



Hans Ulrich Gumbrecht. *Dimensionen und Grenzen der Begriffsgeschichte.* Paderborn: Wilhelm Fink Verlag, 2006. 261 S. (broschiert), ISBN 978-3-7705-3694-8.



Reviewed by Achim Landwehr

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2007)

H.U. Gumbrecht: Dimension und Grenzen der Begriffsgeschichte

Die jüngste Veröffentlichung von Hans Ulrich Gumbrecht lässt sich als Beitrag zu einer eher seltenen literarischen Gattung auffassen, nämlich zu den Schwannengesängen auf wissenschaftliche Forschungsrichtungen. Gumbrecht versammelt in diesem Band sechs eigene Aufsätze aus den letzten 30 Jahren, die sich in der einen oder anderen Form der Begriffsgeschichte zuordnen lassen. Zentrale These der Sammlung ist, dass die Begriffsgeschichte von der wissenschaftlichen Bildfläche weitgehend verschwunden oder – wie es Gumbrecht auf den Punkt bringt – im „Abebben“ begriffen sei. Ein Buch, das die weitgehende Irrelevanz des eigenen Gegenstandes zu belegen versucht, mag zunächst erstaunen, offeriert auf den zweiten Blick aber auch einige Reize. Denn entgegen der ansonsten gepflegten wissenschaftlichen Rhetorik, die den jeweils eigenen theoretisch-methodischen Zugriff gern als den einzigen Weg zum Heil ausgibt, zumindest aber an dessen Bedeutsamkeit keinen Zweifel aufzubringen gewillt ist, haben wir es hier mit dem offenen Eingeständnis des Autors zu tun, viel Zeit und Schweiß in ein Vorhaben gesteckt zu haben, das die geweckten Erwartungen nicht erfüllen konnte. Diesem Experiment zu folgen besitzt schon einen ganz eigen-

nen Charme.

Gumbrecht lädt uns mit seinem Buch also in die Vergangenheit ein – nicht nur in die Vergangenheit der jüngeren Wissenschaftsgeschichte, der er sich in der Einleitung mit einem Rückblick auf die Begriffsgeschichte (und ihr Ende) widmet, sondern auch in seine eigene Vergangenheit, zumindest soweit sie mit diesem wissenschaftlichen Ansatz verschränkt ist. In der Einleitung versucht er nicht nur, wichtige Stationen der Begriffsgeschichte und ihrer unterschiedlichen Verästelungen in Philosophie, Literatur und Geschichte nachzuzeichnen, sondern auch die – von ihm lange Zeit geteilte – Euphorie zu vermitteln, die sich für viele mit der Begriffsgeschichte verband. Dieser sehr lesenswerte Einstieg, der zugleich den einzigen neuen Beitrag des Buchs darstellt, führt helllichtig diverse Probleme auf, die sich mit der Begriffsgeschichte verbinden, und sieht ihr „Abebben“ in der epistemologischen Konstitution der Gegenwart begründet. In der sich eher verschärfenden Auseinandersetzung zwischen (Neo-)Realisten und Konstruktivisten, so Gumbrechts These, habe sich die Begriffsgeschichte weder für die eine